№ 44. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 12. April. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Concession der Herrenhuter. (1746.)

Die preußische Besitznehmung von Schlesien wurde auch eine Eroberung für die Brüdergemeinden, denen unter kaiserlicher Regierung die Ansiedelung im Lande versagt war. Billig machten auch sie sich den Grundsatz des Königs: »bei mir kann jeder glauben, was er will,« zu Nutze, und ein gewisser schlesischer Kavalier von Falkenhayn, der sich zu ihnen bekannte, und, ob er wohl Güter in Schlesien hatte, sich doch mehrentheils zu Herrenhut aufhielt, war der erste, der sich für seine Glaubensbrüder bei dem Könige verwendete. Schon unter dem 17. Dezember 1742 überreichte er sein Memorial um Erlaubniß, auf eigne Kosten ein Bethaus auf seinem Gute Großkrausche bei Bunzlau erbauen zu dürfen. Er führte als Bewegungsgrund darinnen an, daß er und mehrere vom schlesischen Adel sich zu den mährischen Brüdern bekennten, und daß sie sich wegen Mangel der Gewissensfreiheit bisher zerstreut und außer Landes aufgehalten hätten. Die Erlaubniß eines solchen Bethauses würde nicht nur zum Trost seines Alters gereichen, sondern auch mehrere Ausgewanderte in Schlesien zurückführen, und manchen fremden Ansiedler ins Land bringen.

Der König schickte die Falkenhaynsche Bittschrift an die breslausche Oberamtsregierung und forderte das Gutachten derselben darüber. Ehe aber solches noch anlangte, ertheilte er schon unter dem 25. December 1742 den Deputirten der mährischen Brüder aus eigner Bewegung die Erlaubniß, sich in Schlesien mit vollkommner Gewissensfreiheit niederzulassen, ihre Prediger nach Gutdünken zu bestellen und eximirte sie in geistlichen und Kirchensachen von der Oberaufsicht der Consistorien. Doch sollten die Bischöfe der Brüdergemeinen im Lande wohnen, oder, wenn solches erheblicher Ursachen wegen nicht möglich wäre, wenigstens dem Könige Treue und Gehorsam versprechen. Sobald die Brüder sich dann einen bestimmten Ort zu ihrer Niederlassung erwählt haben würden, so sollte in Ansehung dessen das weiter nöthige verfügt werden. Zugleich erhielt die breslausche Oberamtsregierung den Befehl, dahin zu sehen, daß den mährischen Brüdern nicht der geringste Eintrag gethan würde.

Großkrausche oder das heutige Gnadenberg war nun die erste Kolonie, von wo aus den Brüdern eine große Thür in Schlesien aufgethan wurde. Auch Peterswaldau im Reichenbachschen Kreise war anfangs zu einer andern Niederlassung ausersehen, welche aber aus bewegenden Gründen nach Peilau verlegt wurde, wodurch das heutige Gnadenfrey entstand. Es wäre wider den Lauf der Welt gewesen, wenn diese neue Confession im Lande, so sehr sie sich auch den älteren einheimischern anzuschmiegen suchte, nicht große Anfechtungen gefunden hätte. Ob sie zwar unmittelbar unter königlichem Schutze stand und keiner geistlichen Jurisdiction unterworfen war, so wäre doch bei einem Haar die Vorliebe des Königs gegen sie vertilgt worden, als ein gewisser von Magnus auf Thomaswaldau gegen zwei seiner Unterthanen, die sich zur Brüdergemeinde bekannten, einen Prozeß anhängig machte, und sie beschuldigte, große Unordnungen und Verwirrungen veranlaßt zu haben. Der König erließ deswegen in Ansehung ihrer den 4ten Juni 1743 ein hartes Rescript an die Breslauische Oberamtsregierung, des Inhalts:

»Ob wir wohl den mährischen Brüdern eine vollkommne Gewissensfreiheit allergnädigst gestattet, dieselben auch dabei auf alle Weise geschützt und gehandhabt wissen wollen: so ist doch das erstere unter der expressen Bedingung geschehen und es hat damit keine andere Meinung, als daß sie sich dabei geschlossen, ruhig und stille halten, keine Aergerniß oder Verwirrung anrichten, noch andern wohlhergebrachten Gerechtsamen einigen Eingriff thun, auch keine Proselyten im Lande machen, sondern ihren Gottesdienst nur vor ihre Person, und nicht anders als in gewissen dazu specialiter privilegirten Oertern und Bethäusern ausüben sollten. Daher wir ihnen dann dergleichen Excesse und Ausschweifungen, deren sie beschuldigt werden, keinesweges zu gestatten, noch ihnen darunter nachzusehen, ernstlich gemeinet sind.«

Auch an den mährischen Bischof Policarp Müller erging ein sehr ernstliches königliches Rescript, dafür zu sorgen, daß die Brüdergemeine in ihren angewiesenen Schranken bliebe, unter Androhung, im widrigen Falle die ertheilte Conzession aufzuheben.

Worin aber jene Beschuldigungen des von Magnus auf Thomaswaldau gegen seine beiden Unterthanen bestanden haben mögen, darüber findet sich keine Nachweisung. Sie müssen aber doch nicht so ganz gegründet gewesen sein, welches den stillen Brüdern auch ohnedem nicht ähnlich sieht, weil die Brüdergemeinden nach wie vor im Besitz der königlichen Gnade blieben und in Betreff ihrer nicht nur nichts zurückgenommen, sondern im Gegentheil ihre Privilegien noch erweitert wurden, ohnerachtet das Oberamt Befehl erhielt: die gedachten Anschuldigungen dem Generalfiskal zu übergeben, der sie nach Pflicht und Gewissen unpartheiisch und mit Hintansetzung aller Nebenabsichten oder unzeitigen Religionseifer in Loco auf das genauste untersuchen und vom Befinden der Sache umständlichen Bericht erstatten sollte.

Durch eine lange Reihe von Jahren haben sich auch in Schlesien die Brüder hinlänglich gerechtfertigt, daß sie nichts weniger als die Menschen sind, für welche sie damals Priesterhaß und Vorurtheil verschrien. Die Regierung nahm sie deswegen in desto sorgfältigern Schutz und erweiterte den 7ten Mai 1746 die schon erlassnen ältern Concessionen in Ansehung ihrer Niederlassungen, indem sie ihnen die Treibung von allerlei Gewerbe und den Fremden die Befreiung von der Werbung zugestand.

Beobachtungen.

Tragisch-komische Begebenheit.

(Aus einem altergrauen Städtchen.)

Dem Meister Knippknapp hierselbst war ein dreijähriges Söhnlein gestorben; er ging daher in ein Magazin, wo man die bekannten hölzernen Wohnungen vorräthig findet, um eine derselben für sein Kind auszusuchen. Der Inhaber des Magazins zeigte bald eine Reihe gelbgestrichener Särge, die das von dem Meister Knippknapp mitgebrachte Maaß theils hielten, theils überschritten. Da die Preise dieser Abtheilung durchgängig gleich waren, so wählte Knippknapp, von dem angeerbten Grundsatze ausgehend, daß man immer dahin streben müsse, voll für sein Geld zu haben, den größten der gleichpreisigen Särge, welcher mindestens eine breite Mannshand über das Maaß der Länge hielt. Triumphirend über den seiner Meinung nach gemachten guten Kauf, schaffte er den vollkommenen, nöthigenfalls auf den Wachsthum der leiblichen Ueberreste seines Kindes eingerichteten Sarg nach Hause. Der entseelte Körper wurde hineingelegt und dem Alten war es angenehm, daß dies bei der Geräumigkeit des Sarges ohne Schwierigkeit geschehen konnte. Während seiner Abwesenheit hatte auch bereits der Todtengräber das ihm nöthige Maaß an der Leiche genommen.

Bei Gelegenheit der Begräbnißfeier äußerten zwar einige Trauergäste ihr Befremden über die unnöthige Größe des Sarges, allein Meister Knippknapp vermeinte mit kluger Miene: »Von zweien Uebeln werde man immer das kleinste, von guten Stücken aber, die einen Preis halten, das größte wählen.« Die belehrten Gäste verbissen ein sie anwandelndes Lächeln über diese Logik ihres Anverwandten, der seinen schon bekannten Eigennutz bis auf einen Gegenstand ausdehnte, der bestimmt war, im Schooße der Erde zu vermodern.

Der Trauerzug ging nunmehr von Statten. Auf dem Kirchhofe angelangt, schritt man zur Niedersenkung des Sarges. Da indeß das Grab um so viel kürzer war, als der Sarg an übriger Länge hielt, so scheiterte jeder Versuch, ihn der Erde zu übergeben. Dem, hinter den Ohren sich kratzenden Todtengräber schwebte ein „Hic haeret aqua!" auf den finsteren Zügen. Das trauernde Oberhaupt mit seinem Gefolge stand betroffen um die zu knapp zugeschnittene Grube. Hätte die verblichene Hülle einer eigensinnigen Frau angehört, so würde man geglaubt haben, daß diese noch an der Grenze des irdischen Daseins gegen die Unternehmungen der Lebenden Protest einlegen wolle. Nach den Versicherungen des Todtengräbers war es unmöglich, das Grab nachzugraben, weil die Abstechung der Profilwände von oben bis unten ein Zusammenstürzen der ganzen Grube unmaßgeblich herbeiführen würde, indem ein Grab überhaupt nur immer ringsum in schichtweisen Parthien von einigen Zollen Höhe gegraben werden könne, die Nachgrabung eines bereits fertigen Grabes aber, da sie dies Prinzip nicht gestatte, nothwendig unterbleiben müsse. Zum Verdrusse und zur Erhöhung des Leides der Leidtragenden blieb nun nichts weiter übrig, als auf dem kalten Kirchhofe die Bearbeitung eines neuen Grabes abzuwarten, welche wegen der zur Zeit hartgefrornen Erde dem Todtengräber nicht geringe Schwierigkeiten darbot. Das neue Grab kam endlich zu Stande. Als man den Sarg hinab ließ, machte der Todtengräber seinem langverhaltenen Aerger durch die Bemerkung Luft: »ob es wohl erhört sei, einen solchen Sarg für ein dreijähriges Kind zu wählen?« Meister Knippknapp erwiderte, daß es seinerseits aus ganz guter Meinung geschehen sei, und nachdem die Bestattung vollbracht war, machte er dem Todtengräber den Vorschlag, das unbrauchbare Grab so lange offen stehen zu lassen, bis sich ein passender Gegenstand für dasselbe finde. Obgleich einer der Trauergäste, durch diese verschrobene Bemerkung frappirt, Herrn Knippknapp am Ermel zupfte, so stritt er sich dennoch eine Zeitlang mit dem Todtengräber herum, der über die Unzulässigkeit jenes Vorschlages sich dahin äußerte: »daß er sich höchlich verwundere, wie ein alter Einwohner der Stadt so kindische Begriffe kund geben könne!« — Er fügte hinzu, daß Herrn Knippknapp kein Regen abwaschen werde, die Anfertigung zweier Gräber zu bezahlen.

Man kehrte nun nach dem Trauerhause zurück und fand es mehr, als jemals bei Begräbnissen gewöhnlicher Art, hier nöthig, die durchgefrornen Leiber durch eine warme Labung zu erwärmen, weshalb Meister Knippknapp sich genöthigt sah, um ein Bedeutendes über seinen Anschlag der Trauerschmaus-Kosten hinauszugehen. Unterweges sowohl, als im Hause hatte er beständig mit dem Kopfe geschüttelt und unwillig hingemurmelt: »Zwei Gräber bezahlen! es ist doch zu toll!« Ein Anverwandter gab ihm hierauf, freilich etwas verblümt, zu verstehen, daß sich hier einmal der Eigennutz auf eine ganz eigenthümliche und empfindliche Weise selbst bestraft habe.

Der Stiefelknecht an die Schlafmütze.

oder: „nichts für ungut!"

Frau Nachbarin, ich thu' mich Ihr verneigen,
Und mach' Ihr immer gern mein Kompliment;
Doch kann man auch zu Allem just nicht schweigen,
Wenn man so Eins und nicht das And're nennt!
Ein jeder Stand hat seine Last und Plage;
Man thut doch auch wohl seine Schuldigkeit;
Sie dient des Nachts, was thut Sie denn bei Tage? —
Da schläft Sie, mit Verlaub, die ganze Zeit!

Frau Nachbarin, ich will nicht mit Ihr zanken;
Bin stets galant sonst gegen Damen; doch
Doch — rath' ich Ihr, mach' Sie sich nicht Gedanken,
Versteig' Sie sich nicht etwa gar zu hoch!
Wohl hat Ihr Herr, Sie schrecklich 'rausgestrichen;
„Potz" Unser eins, ist doch wohl auch was werth! —
Was thut Sie denn, da oben auf den Züchen,
Daß man Sie gar so ungebührlich ehr't?! —

Frau Nachbarin, auf Ihrem Feder-Throne:
„Baumwoll'ne Zippelmützigkeit!"
Sie denkt doch nicht, weil unter Ihr ich wohne:
Man wäre nicht so gut wie andre' Leut'?
Zuerst nach mir, mit sehnsuchtsvollen Blicken,
Späht, greift der Herr, wenn ihn der Stiefel brennt;
Und ach, wenn ihn die Hüneraugen drücken!
Hilft Sie ihm da? — „Nein!" ich — potz Element! —

Frau Nachbarin; es ist nichts dran gelegen —
Doch, ist Sie „Hm" von Stande? frag' ich: — „Nein!" —
Da dächt' ich nur, Sie dürfte meinetwegen,
Auf Ihren Titel, allzustolz nicht sein!
Doch, mit Respekt! ich — bin — „der Herr von Holze!"
Ich bin berühmt von Hundsfeld bis nach Rom;
Und habe, ja — ich sag's mit edlem Stolze;
Ich hab' — das Hall'sche Stiefelknecht-Diplom.

Frau Nachbarin, jetzt noch ein Wort in Ehren:
Das bleibt natürlich Alles unter uns —
Man thut doch auch so Manches seh'n und hören;
Und Schweigen, sagt man, wäre eine Kunst! —
„Ist Sie denn wirklich — na — das muß man wissen —
Diejenige welche — ihrem armen Tropf
Von Herrn nicht säße manchmal „Hm" zu Füßen,
Anstatt wie sich's gehörte, ihm zu Kopf?! —

Frau Nachbarin, man könnt' noch Manches beichten;
Doch — wie gesagt, ich stopfe mir den Mund;
Wollt' man zuweilen unter's Bette leuchten:
Man machte da — so manchen schönen Fund! —
Ich hab's gesehn, ich könnt' es wohl bezeugen:
Wo Sie sich nächtlich manchmal hin verirrt: —
Doch will ich's, ne — großmüthig hier verschweigen:
Daß Sie gar oft — beim Stiefelknecht logirt! —

VII.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

Allgemeine wohlthätige Anstalten.

2) Die öffentliche Armenverpflegung.

Schon früh ließen es sich die Breslauer angelegen sein, für alte, schwache und arme Personen Sorge zu tragen; dennoch fanden sich in 16. Jahrhundert so viele Bettler und Kranke vor, daß der biedere Dr. Johann Heß zu predigen aufhören wollte, wenn der Magistrat nicht diese Leute unterbringe. Darauf wurden (wie schon erzählt) sämmtliche Bettler auf den Magdalenenkirchhof beschieden, wo sie von vier Aerzten untersucht

wurden, und es sich ergab, daß darunter nur 140 wirklich Hülfsbedürftige waren; die übrigen wurden als faule Tagediebe aus der Stadt geschafft.*) Die erstere brachte man einstweilen in die Hospitäler und schritt noch in demselben Jahre zum Bau des großen Krankenhauses Allerheiligen. Auch errichtete man ein Almosen=Amt, welches die Aufsicht über die Hospitäler führen, und das, in den an den Kirchthüren ausgestellten Gotteskasten einkommende Geld unter die Nothleidenden vertheilen sollte. Diese Beiträge müssen anfangs recht bedeutend gewesen sein, denn es wurden davon wöchentlich über 600 Personen unterstützt. Namentlich wohlthätig war diese Einrichtung für die vielen polnischen Schnitter, die jährlich der Ernte wegen nach Breslau kamen, und, wenn sie einige Tage zu früh anlangten, oft den bittersten Mangel litten. Die ersten Vorsteher waren Dr. Johann Heß, Nikolaus Reichel, ein Rathmann, der Kaufmann Georg Siebri, und aus den Zünften Peter Klein und Andreas Schubart. — 1552 bei einer großen Theurung versorgte das Almosenamt wöchentlich über 700 Personen mit Speise.

Mit der Zeit mehrte sich indeß die Armuth, und die Straßenbettelei nahm wieder überhand. Deshalb beschloß der Magistrat im Jahre 1700 die Bürgerschaft zu freiwilligen Beiträgen für die Bedürftigen zur Abhelfung der Armuth zu vermögen, und am 26. November ward ein Armenverpflegungsamt angeordnet. Zwei vereidete Bürger mußten mit einer Büchse von Haus zu Haus gehen und Almosen einsammeln, das durch die für diesen Zweck angeordneten Klingelbeutel in den Kirchen vermehrt wurde. Außerdem mußte jeder Zunftgenosse jährlich am Hauptportal eine kleine Beisteuer geben, auch wurde bei Taufen, Trauungen und in den Gasthöfen, jährlich auch 2 mal in allen Kirchen eine Collekte veranstaltet, deren Ertrag der Armenkasse zufloß. Drei Mitglieder des Magistrats erhielten die Direktion dieser Armenpflege; 6 Armendiener mußten den an den Stadtthoren ankommenden fremden Bettlern die Pässe abnehmen, und sie selbst den Administratoren übergeben. Die fremden Bettler schickte man in ihre Heimath, die Vagabonden kamen in das vorhin beschriebene Zucht= und Armenhaus.

(Fortsetzung folgt.)

*** Der am 1. Jan. d. J. bei der hiesigen Oelmühle in die Oder gefallene Tagarbeiter J. Hoffmann wurde damals aller durch die Eisdecke freilich sehr beschränkten Nachsuchung ungeachtet, nicht gefunden. Sein Leichnam kam am 5. d. M. unfern des Rechens an der Papiermühle zum Vorschein, wo er herausgezogen wurde.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1643 Schfl. Weizen, 924 Schfl. Roggen, 142 Schfl. Gerste und 768 Schfl. Hafer.

---

*) Wie sehr schon damals die Mildthätigkeit der Breslauer von schlechtem Gesindel gemißbraucht wurde, davon erzählt Gumolke viele merkwürdige Anekdoten. Hier einige davon:

„Die Bettler haben vor Zeiten auf den Straßen ihre gewisse Sitze gehabt, es hat sich zugetragen auf dem Tamme bei 11000 Jungfrauen, als des Morgens von den Bettlern ein jeder seinen Sitz eingenommen, setzten sich zwei Bettler, davon der eine Blind gewesen, der andere trieffende Augen gehabt, auf dem Tamme nicht weit von einander, hebt der eine gleich zum Morgen=Segen zum andern an, und spricht, du Kerle, wo warst du nächten, daß du nicht kamest, da ich dich zu Gaste gebeten hatte, und ließest mir alles, was ich zugerichtet hatte, auf dem Halse? der andere fragte ihn, du Narr, was hast du denn so köstliches gehabt? der antwortet: ich hatte zwo Lebern lassen braten, und ein Geschling gekocht fein gelbe im sauren Söttlein, das andere zu einem Lungen=Muß hacken lassen, wohl gewürzt, und eine große Wasserkann köstlich Bier dazu holen lassen, du leidischer Kerl, du machst, da du nicht kamst und zu stolz warest, daß ich mir andere Gäste dazu mußte aufnehmen, die es mir halfen auffressen, und aussauffen, daß nichts umkomme.“

Ferner: „Es ist bei Menschengedenken ein Bettler, vor St. Nikolaus bei der Steinernen Capelle an der Brücke gesessen, und eine rechte Hütte allda gehabt, dieser hat Vatter Barthel geheißen, und hat sich von seinem Betteln so viel gesammelt gehabt, daß er seine drei Mannbare Töchter, und einen Sohn ausgestattet, und jedem 300 Fl., zur Heimsteuer mitgegeben, und nach seinem Tode hat jedes Kind noch 400 Fl. bekommen, wie solches glaubwürdig Leute erzählet haben, die ihn sehr gut gekennet.“ —

*** Auf dem am 4. d. M. hier abgehaltenen Pferde= und Viehmarkt waren ungefähr 1500 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 200 Stück Ochsen, 80 Stück Kühe und 589 Stück Schweine vorhanden.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 33 Schiffe mit Eisen, 10 Schiffe, Zink, 1 Schiff mit Kalk, 12 Schiffe mit Kalksteinen, 1 Schiff mit Glätte, 6 Schiffe mit Mauerziegeln, 1 Schiff mit Lumpen, 18 Schiffe mit Weizen, 7 Schiffe mit Weizenmehl, 1 Schiff mit Raps, 1 Schiff mit Rapskuchen, 1 Schiff mit Bohlen, 51 Schiffe mit Brennholz, und 385 Gänge Bauholz.

*** Am 9. April wurde auf den dem Hospital St. Lazari gehörigen Wiesen vor dem Ohlauer Thor eine Schwalbe bemerkt. — Wie uns aber leider der neuerdings gefallene Schnee lehrt, macht eine Schwalbe — freilich keinen Sommer.

*** Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn macht bekannt, daß nunmehr der Eintritt in den Bahnhof gar nicht mehr gestattet ist.

(Eingesandt.)
Eine Rüge.

Am Sonntag vor 8 Tagen wollte eine Dame nach Morgenau fahren, und dazu die gerad auf dem Ringe stehende Vereins=Droschke Nr. 3 benutzen; der Kutscher erklärte ihr aber rund heraus, daß er nicht fahren möge, indem er sich auf dem schlechten Wege den Wagen zu sehr beschmutze. — Die Dame wandte sich jetzt an eine dahinterstehende Walter=sche Droschke, welche sie denn auch ohne Weigerung für den taxmäßigen Preis an das bestimmte Ziel beförderte. — Der beregte Kutscher Nr. 3 glaubt wahrscheinlich, daß man sich der Droschken nur bei schönem Wetter und gutem Wege bedienen müsse; ein Glück für das Publikum, daß seine Collegen seinen Aberglauben nicht theilen, sondern daß solche Rückfälle in die Litanei der alten Fiaker selten sind.*) — t.

---

*) Mehrere Lohnkutscher haben gleichfalls Droschken etablirt, die immer mehr ein Bedürfniß werden; ob sie Alle mit den Vereins=Droschken gleiche Preise halten, ist mir unbekannt; mit der Droschke des Lohnkutscher Janus, (Nr. 81) ist dies wenigstens der Fall, wie ich mich selbst überzeugt habe. G. R.

Welt=Begebenheiten.

*** Wien consumirt im Laufe eines Jahres 150,000 Klaftern Holz, und dieses ungeheure Quantum wird — in unserer Zeit beinahe unglaublich — durchgehends von Menschenhänden verkleinert. Sollte man es in unserm Maschinenreichen und erfindungsblühenden Jahrhundert nicht so weit bringen können, daß dieses Geschäft durch Maschienenkraft bewerkstelligt würde? Der Anblick der Straßen würde dadurch nicht wenig gewinnen, die Bequemlichkeit für Fußgänger und Fuhrwercke um vieles erhöht werden. So viel uns bekannt, war vor längerer Zeit beim Phorus eine solche Schneidemaschiene in Thätigkeit, aber wir wissen nicht, warum sie wieder aufgegeben wurde; wahrscheinlich litt sie an Unvollkommenheiten, und doch giebt es keinen einfachern Mechanismus, als eine solche Vorrichtung. In den meisten Städten größeren Umfangs in Deutschland, giebt es keine Holzhauer mehr, sondern nur in den Wäldern.

*** In Madrid hat man bei den Nachgrabungen in den Gewölben von San Felize de Real unter Knochen und andern menschlichen Ueberresten einen wunderbar erhalten weiblichen Leichnam gefunden. Diese Mumie ist öffentlich ausgestellt worden. Der Körper hat seine natürliche Form behalten; an den Händen sieht man noch die Nägel; das Gesicht, das jugendlich ist, wird als vorzüglich schön geschildert. Die halb geöffneten Lippen lassen zwei Reihen herrlicher Zähne sehen. Auch die Kleidungsstücke sind vollkommen erhalten. Das Kleid ist dunkelgrün und mit Seide gestickt. Die Behörden sind uneinig darüber und streiten sich untereinander, ob diese Mumie auf dem Gottesacker begraben oder in dem naturhistorischen Museum aufgestellt werden soll.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 30. März bis 9. April sind in Breslau als verstorben angemeldet 81 Personen (47 männl., 34 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter einem Jahre 22; von 1—5 Jahren 15; von 5—10 Jahren 4; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 6; von 30—40 Jahren 8; von 40—50 Jahren 8; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 5; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.......13.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....3.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........3.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion	Krankheit.	Alter. J.	M
Mrz.					
30.	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	1	5
31.	Tagarb. G. Filz	ev.	Gehirnerschütt.	40	—
	d. Gastwirths-Wttw. Kaiser S.	kath.	Lungenschwdſ.	2	6
	d. Kunstdrechsler Hennig T.	ev.	Krämpfe		8
	1 unehl. S.	ev.	Rückenmarkerw.	7	—
	Erbsaß G. Kühn	ev.	Brustkrankheit	36	6
	Mauerges. G. Mark	kath.	Lungenschwindſ.	55	—
Apr.					
1.	1 unehl. S.	ev.	chron. Entzünd.	9	—
	d. Tischler Horn Fr.	kath.	Lungenleiden	50	6
	d. Tagarb. Röhrig T.	ev.	Krämpfe	—	9
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	11
	Dienstknecht F. Linke	ev.	Brustwasserſ.	29	—
	d. Tagarb. Schöneck Fr.	ev.	Lungenlähmung.	49	2
	geschiedene R. Klaus	ev.	Nervenschlag	55	5
	d. Schneidermstr. Scholz S.	ev.	Abzehrung	—	9
	Wittwe R. Schmidt	kath.	Alterschwäche	84	—
	Wittwe E. Ludwig	ev.	Alterschwäche	79	—
	Jungfr. J. Stephan	ev.	Brustwasserſ.	63	—
	d. Fabrikarb. Herder Fr.	kath.	Gebärmutterkrb.	35	—
	d. Tischlerges. Leuschner T.	ev.	Gehirnwasserſ.	—	9
	Flickschneider J. Quiel	ev.	Lungenschwdſ.	49	—
	Kaufm. H. Oppenheimer	jüd.	Lungenlähm.	67	—
	d. Haush. Neumann S.	ev.	Schlagfluß	6	—
	d. Wundarzt Tschocke T.	kath.	Zahnkrampf	—	9
	d. Kattundrucker Langner S.	ev.	Krämpfe	1	1
2.	Kutscher J. Hillmann	ev.	Alterschwäche	78	—
	d. Kaufm. Lewy T.	jüd.	Bräune	4	3
	1 unehl. T.	kath.	Gehirnentzünd.	1	9
	Privatschreiber F. Raugel	kath.	Lungenschwindſ.	38	—
	Wittwe J. Vetter	ev.	Lungenentzünd.	64	—
	d. Tischlermstr. Prokesch S.	kath.	Nervenfieber	5	2
	d. Tagarb. Garn Fr.	ev.	Schlagfluß	51	—
Apr.					
2.	Handl.-Diener H. Paul	ev.	Delir. tremens	42	—
	d. Kammerdiener Pfendt Fr.	ev.	Alterschwäche	78	—
	d. St.-G.-Boten P. Laugwitz T.	kath.	Abzehrung	—	9
	d. Schullehrer Linke T.	ev.	Zahnfieber	1	3
3.	d. Hutmacherges. Schade S.	ev.	Brustwasserſ.	—	7
	Wittwe E. Schmidt	ev.	Brustwasserſ.	77	—
	d. Goldarb. Scholz T.	ev.	Gehirnkrämpfe	—	6
	d. Handelsm. Bloch S.	jüd.	Krämpfe	—	6
	Fleischerges. S. Schaffert	ev.	Lungenschwdſ.	44	—
	Getreidehändl. E. Moll	ref.	Rückmarkschw.	30	—
	d. Lehrer Seltzam T.	ev.	Zehrfieber	—	11
	d. Tapezier Kulisch S.	ev.	Auszehrung	1	2
4.	d. Tischlerges. Bittner T.	ev.	Brustkrampf	1	$\frac{1}{2}$
	d. Tischlerges. Heidenreich S.	ev.	Krämpfe	3	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Schwämmchen	—	3
	d. Schneidermstr. Peters T.	ev.	Krämpfe	1	3
	d. Instrumentenm. Seifert S.	ev.	Zehrfieber	1	3
5.	Schmiedeges. C. Anwand	ev.	Zehrfieber	28	—
	Handelsm. S. Hirsch	jüd.	Alterschwäche	78	—
	Stadtrichter G. Wulle	ev.	Nervenschlag	66	—
	Schneidermstr. C. Krohmeyer	ev.	Schlagfluß	65	—
	1 unehl. T.	—	Blutbrechen	—	$\frac{1}{8}$
	d. Kürschner Sturz S.	ref.	Gehirnentzünd.	6	10
	d. Lackirer Schneider Fr.	ref.	Lungenlähmung.	28	9
6.	Leihbibliothekar W. Schimmel	ev.	Alterschwäche	65	8
	Tagarb. C. Priemelt	kath.	Lungenschwdſ.	34	—
	d. Tagarb. Lachmann S.	ev.	Mundsperre	—	$\frac{1}{4}$
	Tagarb. J. Fischer	kath.	organ. Herzübel	24	—
	d. Bedienten Hoffmann S.	ev.	Krämpfe	1	2
	d. Lohnkutscher Feuerbacher S.	ev.	Krämpfe	4	—
	Gärtner F. Schneider	kath.	Nervenfieber	35	—
	Invalide B. Quack	kath.	Lungenschwdſ.	43	—
	d. Lotteri-U.-E. Hahn S.	ev.	Lungenlähmung.	1	—
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	5
7.	d. Tagarb. Scholz S.	ev.	Auszehrung	—	9
	d. Tagarb. Haase T.	ev.	hektisch. Fieber	13	—
	d. Haush. Bogasch S.	kath.	Krämpfe	—	3
	Wittwe A. Wandel	ref.	Lungenschwdſ.	36	—
	Fischhändler G. Langner	ev.	Lungenabzehr.	50	—
	Zuckersieder F. Lüneburg	ev.	nervöſ. Fieber	28	—
	d. Gräupner Großer T.	kath.	Lebensschwäche	—	$\frac{1}{4}$
	Kanonier F. Giebel	kath.	Nervenfieber	21	—
	Kattundrucker W. Lutz	ev.	Lungenschwdſ.	38	—
	d. Schuhmacher Buschbaum S.	ev.	Abzehrung	—	9
8.	d. Bäudler Alberti T.	kath.	Luftröhrenschwſ.	2	6
	Tagarb. G. Hoffmann	ev.	Ertrunken	38	—
9.	d. Schuhmacher Machulke S.	kath.	Lebensschwäche	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Lebensschwäche	—	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An Herrn Berthold, Ohlauerstraße Nr. 17 vom 1. d. M.
2) An Herrn Tischlermeister Peukert, Ziegel-Straße Nr. 2.
3) An Herrn Carl Siegmund beim Tischlermeister Peschel vom 5. d. M.
4) An Fräulein Therese Schütz vom 9. d. M.
5) An Elisabeth Räder, beim Schneidergesellen Simmon vom 9. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 11. April 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 12. April, „Der Maurer und der Schlosser, komische Oper in drei Akten von Auber.

Vermischte Anzeigen.

Ein großer Obst- und Gemüsegarten ganz nahe an Breslau, ist sogleich zu vermiethen. Auf Verlangen kann das Obst allein und der Gemüsegarten besonders verpachtet werden; das Nähere bei Hübner & Sohn, Ring Nr. 32.

☞ Aechte Havanna-Cigarren

durch **direkte** Beziehungen zu den billigsten Preisen empfiehlt **die neue Tabaks-Niederlage** des

Philipp Meyer,

Albrechtsstraße Nr. 11.

Eine Besitzung, 2 Meilen von Breslau, mit 45 Morgen gutem Ackerland, einem schönen massiven Wohngebäude, nebst dergleichen Stallung und Scheuer, verbunden mit Bäckerei und Schankgelegenheit, ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen: Altbüsserstraße Nr. 52. im Gewölbe.

Ketzerberg Nr. 21,

nicht Weidenstraße, befindet sich jetzt die **Bettfeder-Reinigungs-Anstalt.** Sie empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen. Auch wird daselbst sauber **gerippt.**

Zu vermiethen.

Mahlergasse Nr. 27 ist das bisherige Liqueur-Gewölbe nebst Wohnung und Zubehör zu Johanni oder bald zu beziehen.
Das Nähere beim Wirth 2 Treppen.

100 Ctnr. bestes Gußbruch-Eisen; 30 Ctnr. Schmiede-Eisen-Abfall sind bei uns vorräthig und empfehlen zu sehr niedrigen Preisen Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32.

Gründlichen Unterricht

im Maaßnehmen und Zuschneiden von Damen-Kleidern nach den neuesten Journalen ertheilt **Dorothea Wichert,** Bischofsstr. Nr. 7.

Waschmaschinen werden verliehen, pr. Tag 5 Sgr. **Ketzerberg Nr. 21.**

Roßhaarröcke

werden nach Vorschrift des Herrn Wünsche zum waschen angenommen bei

Frau **Matzky,** Altbüsserstraße Nr. 6.

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtstraße Nr. 11.